

Die deutsche Sprache in der Gegenwart

Festschrift für Dieter Cherubim zum 60. Geburtstag

Herausgegeben von Stefan J. Schierholz
in Zusammenarbeit mit Eilika Fobbe,
Stefan Goes und Rainer Knirsch

Sonderdruck
2000



PETER LANG

Frankfurt am Main · Berlin · Bern · Bruxelles · New York · Oxford · Wien

Aegypto-Germanica: Ägyptischer Wortschatz in westeuropäischen Sprachen (Teil 1)*

1 Ägyptischstämmige Entlehnungen im Deutschen

Die Gruppe von Wörtern moderner europäischer Sprachen, die sich auf einen ägyptischen Ursprung zurückführen lassen, ist umfangreicher als man gemeinhin vermutet und bietet nicht allein linguistisch interessierten Laien manche Überraschung. Zu ihr gehören keineswegs ausschließlich die von vornherein als ägyptischstämmig verdächtigen Begriffe für typische "Res vallis Niloticæ" (z. B. *Ägypten, Ammonshorn, Pharao, Ibis, Oase, Papyrus*), sondern auch seltener gebrauchte Bestandteile verschiedener Fachwortschätze (z. B. *Adobe, Ammoniak, Chemie[?], Koloquinte, Krypta, Mythos, Natron, Natrium, Nitrit, Salmiak, Stibium*), die von den meisten Sprechern unserer modernen Sprachen zwar ganz richtig als Lexeme fremden Ursprungs eingeschätzt, jedoch nicht ohne weiteres mit dem Ägyptischen in Verbindung gebracht werden, und schließlich selbst ganz gängige Ausdrücke des erweiterten Grundvokabulars, über deren Herkunft, wenn nicht sogar ihren jeweiligen Charakter als Lehnwort oder "Erbwort", in weiten Kreisen Unsicherheit herrscht (z. B. *Alkoven, Barke, Bluse, Ebenholz, Elefant, Grotte, Gummi, Kappe, Keks, Kokos, Kopf, Kuppe, Kuppel, Kuchen, Leopard, Lilie, Löwe, Papier, Papst[?], Torte*). In den meisten Fällen sind die ägyptischen Wörter mittelbar, entweder über das Griechische und Lateinische oder über das Arabische, nach Westeuropa gelangt, und etliche der aus dem Arabischen entlehnten Wörter sind leicht daran zu erkennen, daß der arabische Artikel 'al-' (mit seinen Allomorphen) als nicht abtrennbarer Bestandteil mit übernommen wurde (z. B. *Admiral, Albatros, Algebra, Algorithmus, Alkali, Alkohol, Almagest*). Daneben existiert jedoch in den abendländischen Sprachen auch eine nicht unbedeutende Anzahl von Lexemen, die zwar in der Regel ohne weiteres als gemein-

* An der Entstehung einer Langfassung dieses Beitrags haben Brita Bayer, Dörte Borchers, Jürgen Horn, Günter Holtus, Carsten Peust, Ludwig Paul, Ulrich Schindel, Alexander Sideras, Daniel Werning und Gordon Whittaker mitgewirkt, denen ich für ihre Diskussionsbereitschaft, für fachkundige Auskünfte, für Unterstützung beim Auffinden und Beschaffen von Literatur sowie für Korrekturhinweise danke. Wegen der Beschränkung des zur Verfügung stehenden Platzes mußte ein zweiter Teil mit drei weiteren Abschnitten, in denen es um 'Bronze', 'Messing' und 'Aluminium' geht, wegfallen. Er wird demnächst in Heft 4 der Göttinger Beiträge zur Sprachwissenschaft publiziert werden.

indoeuropäisch zu charakterisieren sind (z. B. *Affe, Biene, binden, Birke, bohren, Fahne, Furche, mahnen, malen, rasen, Raum, Schwalbe, Spindel, zimmern*), jedoch gleichwohl erstaunliche Übereinstimmungen mit ägyptischen Wortformen aufweisen – welche übrigens ihrerseits ebenfalls nicht als exogen erkennbar sind und kaum anders denn als Indizien für intensive, obwohl nicht zwangsläufig unmittelbare, Sprachkontakte im 4. Jahrtausend bewertet werden können. Von gesicherten Hypothesen über die Entlehnungsrichtung sind wir noch weit entfernt.

So oder so deutet sich an, daß eine umfassende Untersuchung der das Mittelmeer überbrückenden sprachlichen Beziehungen nicht allein für linguistische, sondern auch für historische und kulturgeschichtliche Fragestellungen außerordentlich aufschlußreich sein dürfte. Weil dafür jedoch noch ein gehöriges Quantum an Grundlagenarbeit erforderlich ist, bieten die Hauptabschnitte dieses Beitrags lediglich neue Vorschläge für die Etymologie einiger Gesteinsnamen und Metallbezeichnungen. Trotz des folglich eher spröden Stoffes bin ich zuversichtlich, nicht völlig am Geschmack des Jubilars vorbeizuschreiben, da das weitgespannte Spektrum der wissenschaftlichen Interessen Dieter Cherubims deutlich über seine hauptsächlichen Forschungsgegenstände, die deutsche Sprache in ihrem historischen und pragmatischen Kontext, die diachrone Linguistik und die Geschichte der Grammatikschreibung, hinausgeht und das Europäische Mittelalter, die Klassische Antike und ihr Verhältnis zu den Nachbarzivilisationen sowie die medialen Grundlagen menschlicher Kommunikation mit umfaßt.

2 Alabaster ← ägyptisch *jnr-bʿs* /*janal-bu'ris*/ 'Salbgefäßstein'

Die gemeinsame Quelle für die modernen Bezeichnungen des Gipsgesteins – nhd. *Alabaster*, engl. *alabaster*, frz. *albâtre*, ital. *alabastro*, nld. *albast*, russ. *alebestr* – ist lat. *alabaster* (mask.) bzw. *alabastrum* (neutr.) 'Edelgips, Gefäß aus Edelgips'.¹ Das und die Variante *alabastrites* gehen auf griech. ἄλαβαστος > ἄλαβαστρος (mask./fem.) und ἄλαβαστρον (neutr.) 'Salbgefäßstein, Salbgefäß' bzw. auf die davon abgeleitete Materialbezeichnung ἄλαβαστρίτης zurück.² An einer Stelle im 37. Buch seiner Naturkunde informiert Plinius der Ältere darüber, daß *alabastrites* ein ägyptischer Gesteinsname sei:

- Iuba auctor est smaragdum, quam chloran vocent, in Arabia aedificiorum ornamentis includi et lapidem, quem alabastriten Aegyptii vocent, complures vero e proximis et Laconicos in Taygeto monte erui Medicis similes et alios in Sicilia. (Plinius, Nat. hist. 37, 73)

¹ Siehe beispielsweise Kluge (1995:24), deVries (1992:12), Ernout/Meillet (1959:19), Meyer-Lübke (1935:24, auch zu weiteren vorauszusetzenden Zwischenformen im Romanischen).

² Vgl. Sethe (1933:887-888, mit Fußnote 103 zum Übergang von ἄλαβαστος zu ἄλαβαστρος).

‘Juba ist Gewährsperson, daß der Chlora genannte Smaragd in Arabien als Architekturverzierung eingelassen werde, desgleichen auch der Stein, den die Ägypter Alabastrites nennen; mehreren modernen Autoren zufolge werden auf dem Berg Taygetos in Lakonien den medischen (Smaragden) ähnelnde (Edelsteine) gefördert, andere auf Sizilien.’

Die meisten etymologischen Nachschlagewerke ignorieren den Hinweis und gehen nicht über die griechische Form hinaus.³ Andere erwähnen immerhin, daß auch ἀλάβαστρος bereits ein Lehnwort darstellt,⁴ verweisen auf dessen ägyptische Herkunft und seine angebliche Ableitbarkeit aus einem Toponym (Kluge 1995:24) oder führen es gleich direkt auf den in griechischen und lateinischen Quellen bezeugten Ortsnamen Ἀλαβάστρον (πόλις) (Ptolemäus) bzw. *Alabastron* (Plinius) zurück (Skeat 1884:7, Kluge 1967:12). Daß es sich bei dem Toponym nicht um ein ägyptisches Wort, sondern um eine sekundäre Ableitung von der Gesteinsbezeichnung handelt, ist nicht erkannt worden, und man hat in der Regel auch nicht zur Kenntnis genommen,⁵ daß seit langem ein zumindest diskutabler Vorschlag zur Etymologie existiert. Kurt Sethe hat den ägyptischen Bau- und Denkmalsteinen und ihren Benennungen einen umfangreichen Aufsatz gewidmet (1933), in dem er auf folgende Zusammenhänge aufmerksam macht:

- (1) Der zweite Teil der ältesten griechischen Wortform, ἀλάβαστρος, ähnelt unverkennbar den letzten beiden Silben im Namen der ägyptischen Stadt Bubastis – späg.  *Pr-B3s.t.t* ‘Tempel der (Göttin) Bastet’, griech. Βούβαστις, kopt. Πουβαστ†^B / pu'basti/, arab. *Tell Basta*. Dahinter steckt das Theonym  *B3s.t.t* /bu'resti/ > /u'besti/⁶, das seinerseits eine Bildung auf der Basis einer älteren Form des Ortsnamens,  *B3s.t*, darstellt.
- (2) Alle genannten ägyptischen Wörter werden mit der Hieroglyphe  *b3s* geschrieben. Dieses Schriftzeichen ist die konventionalisierte Abbildung eines Salbgefäßes und wurde auch in der Wiedergabe des Lexems  *b3s* ‘Salbgefäß’ verwendet (vgl. Sethe 1933:888-889).

Aus diesen Befunden zieht Sethe die Konsequenz, "Das Wort ἀλάβαστρος könnte, wenn man danach einen Zusammenhang damit annehmen will, nur aus einer Zusammensetzung des Namens der Göttin mit einem Worte für »Gefäß« entstanden sein", und rekonstruiert einen Ausdruck *c-n-B3s.t.t* ‘Gefäß der (Göttin) Bastet’, der etwa um 600 v. Chr. /ʕana'baste/ oder /ʕala'baste/ gelautet haben könnte (Sethe 1933:889). In lautlicher Hinsicht ist an dieser Etymologie nichts auszusetzen, allerdings bleibt rätselhaft, was Sethe zu der gerade zitierten Aussage bewegen haben mag. Vergegenwärtigen wir uns noch einmal die Situation.

³ Vgl. etwa Kluge (1934:9), Meyer-Lübke (1935:24), Ernout/Meillet (1959:19), Duden Etymologie (1963:17), Hoard (1986:9), Lehmann (1986:24), de Vries (1992:12). Bei Lüschen (1979:166) wird eine innergriechische Ableitung von ἀλαβή ‘ohne Henkel’ in Erwägung gezogen.

⁴ Etymologisches Wörterbuch des Deutschen (1993:25), Kluge (1989:17).

⁵ Ausnahmen sind etwa Lüschen (1979:166), Barnhart (1988:22).

⁶ Zur Vokalisation vgl. Osing (1976:855).

Als Etymon für den zweiten Bestandteil eines mutmaßlichen Kompositums ὄλα-βαστος kommt in erster Linie eines der folgenden drei Wörter in Frage:

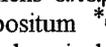
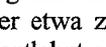
- ‘Salbgefäß’: äg. *bu'ris > mäg.  b3s /bu'ʔis/ > späg. /'bes/ (7. Jh.) > kopt.  /βas/
- »Salbgefäß« (Ortsname): äg.  B3s.t /'bursit/ > mäg. /'buʔsə/ (vgl. Osing 1976: Anm. 992)
- ‘die (Göttin) vom (Ort) »Salbgefäß«’: äg.  B3s.t.t /'bu'restit/ > späg. /u'besti/ (um 660) > /u'basti/ (um 525).

Sethes Postulat *c-n-B3s.t.t* ‘Gefäß der (Göttin) Bastet’ ist insofern unwahrscheinlich, als man diesen Ausdruck im spätzeitlichen Ägypten sicher problemlos hätte etymologisieren können – der sprachgeschichtliche Zusammenhang zwischen dem Theonym und der Gefäßbezeichnung war ja infolge der hieroglyphischen Graphie der Wörter immer noch transparent – und kaum anders denn als "Gefäß der Salbgefäßstadtgöttin" aufgefaßt haben würde. Daß tatsächlich eine derartige Verbindung (unbelegt) neben dem gut bezeugten Substantiv  b3s als anderer Ausdruck für ‘Salbgefäß’ gebräuchlich gewesen sein und die Grundlage für die Entlehnung ins Griechische abgegeben haben sollte, ist nicht sonderlich plausibel. Zur Rettung des Sethe'schen Ansatzes mag man allenfalls einwenden, daß der Name der Göttin hier metasprachlich verwendet worden sein könnte und *c-n-B3s.t.t* vielleicht als deskriptiver Ausdruck ‘Gefäß (von der Art wie das Zeichen aus der hieroglyphischen Schreibung des Namens) der Göttin Bastet’ zu interpretieren sei. Angesichts des Umstands, daß dafür in Gestalt der mehrfach belegten und von Sethe selbst erwähnten Substantivverbindung  oder  *c(w) b3s* ‘Salbentopfgefäß’ ein bei weitem weniger kompliziertes Ausdrucksmittel existierte, erscheint selbst eine solche Lösung nicht überzeugend. Abgesehen davon berücksichtigt keiner der bis jetzt behandelten Erklärungsversuche die oben wiedergegebene Passage aus dem Werk des Plinius, nach der es auch im Ägyptischen eine so ähnlich wie /alabast-/ klingende Bezeichnung für ein Gestein gegeben habe.

Hält man die Richtigkeit dieser Aussage nicht für ausgeschlossen, so heißt es, zu der Salbgefäßbezeichnung, dem gleichlautenden Toponym oder dem daraus abgeleiteten Namen der Göttin ein lautlich wie semantisch passendes Vorderglied zu finden, mit dem ein unter Umständen als Gesteinsname fungierendes Kompositum gebildet werden kann. Ein passendes Lexem existiert: Das altägyptische Wort für ‘Stein’ war  *jnr* /'ja:na/, daraus entstanden über demotisch *jnj* /'ja:nəj/ die koptischen Dialektformen  *jna* /'o:nə/^{S.A.L.F.},  *jni* /'o:ni/^{B.F.},  *jna* /'o:nə/^M mit den in Konstruktverbindungen gebrauchten unbetonten Allomorphen  *ana*/^{B.F.},  *ana*/^{L.M.},  *ani*/^{S.B.} oder  *ena*/^{S.}. Das Kompositum ‘Salbgefäßstein’ ist nicht belegt, es müßte im Altägyptischen etwa

7 Vgl. Osing (1976, Anm. 992). Weniger wahrscheinlich ist es, daß das von Osing (1976, Anm. 978) zu *b3s* gestellte Femininum *'bursit > näg.  *b3s.t* /'buʔsəʔ/ > kopt.  *bu'ris* /'βi:sə/ ‘Kübel, Eimer’, das Sethe noch unbekannt war, für die Etymologie von *Alabaster* relevant ist.

*janal-bu'ris (mask.) oder *janal-'bursit (fem.) gelautet haben und hätte sich bis zur Mitte des ersten vorchristlichen Jahrtausends zu *(j)ana'bas bzw. *(j)ana'bi:sə entwickelt. Das Problem des seinerzeit nicht mehr gesprochenen Auslauts /t/ löst sich auf, wenn man an dieser Stelle tatsächlich das Theonym ins Spiel bringt und die Wirksamkeit einer zeitgenössischen Volksetymologie "jnr-b3s = jnr-B3s.t.t" annimmt. Die für den 'Stein der Bastet' anzusetzende Aussprache *(j)anaw'basti kommt der griechischen Form bereits recht nahe. Zieht man dann noch in Betracht, daß sich altägyptisch /n/ in der Umgebung von /b/ häufig zu spätägyptisch /l/ entwickelt hat (vgl. Peust 1999:167) und zusätzlich im Jüngeren Ägyptisch jnr- /ana-/ 'Stein' und ḥr- /al-/ 'Kiesel' oft nicht klar geschieden werden,⁸ ist die Übereinstimmung perfekt.

Als Etymon des Gesteinsnamens ἀλάβαστος ist also mit hoher Wahrscheinlichkeit ein ägyptisches Kompositum * jnr-b3s 'Salbgefäßstein' zu bestimmen. Ob die gleichlautende griechische Gefäßbezeichnung trotz der Tatsache, daß die Bedeutung 'Salbgefäß' im Griechischen viel häufiger vorkommt, sekundär entwickelt wurde, oder etwa zunächst auch  ḥ(w) b3s 'Salben- topfgefäß' als *ἀλάβαστος (o. ä.) entlehnt worden war und die beiden Wörter in der Folgezeit zusammenfielen, wage ich nicht zu entscheiden.⁹

Bei dem, was in der petrographischen Nomenklatur unter *Alabaster* verstanden wird, handelt es sich übrigens nicht um die gleiche Gesteinsart wie jene in Ägypten vorkommende, von der das Material seinen Namen erhielt. Das im Niltal zur Gefäß- und Statuenherstellung und als Architekturdécoration verwendete Gestein ist eine kristalline Calcit-Varietät und damit wesentlich härter als der vorwiegend in der Nähe von Volterra abgebaute Edelgips, auf den die ägyptische Benennung übertragen wurde (siehe Klemm/Klemm 1993:199-223). Um terminologische Mißverständnisse zu vermeiden, ist vorgeschlagen worden, den in ägyptologischen Arbeiten bis in jüngste Zeit für das Calcit zumeist verwendeten Begriff *Alabaster* durch *Calcit-Alabaster* oder *Ägyptischer Alabaster* zu ersetzen (Klemm/Klemm 1993:199).

3 Basalt ← ägyptisch *bsn.t.j /ba'santij/ 'Gestein, aus dem der Grabstichel besteht'

Die in den meisten modernen Sprachen Europas sehr ähnlichen Benennungen des Eruptivgesteins – nhd. *Basalt*, engl. *basalt*, frz. *basalte*, ital. *basalto*, ndl. *bazalt*, russ. *bazalt* – haben ihren Ausgangspunkt allesamt in neulateinisch *basaltes*, womit Georgius Agricola (1494-1555) das Gestein des Schloßbergs von Stolpen in Sachsen bezeichnete (vgl. Kluge 1967:54, mit weiterer Literatur). Die Wort-

⁸ Vgl. Westendorf (1965-77:292 mit Anm. 7), zu ḥr siehe auch Harris (1961:26-27).

⁹ Der von dieser Lösung nicht weit entfernte Vorschlag von Aufrère (1991:704), nach dem ein *ḥr (n-) ḥ-b3s als Ausgangsform anzusetzen sei, ist weniger wahrscheinlich.

prägung des frühneuzeitlichen Naturforschers geht ihrerseits auf einen von Plinius dem Älteren überlieferten Gesteinsnamen zurück. Der hatte zunächst *basanites* gelaute, ist jedoch infolge eines Kopistenfehlers in weniger zuverlässigen Handschriften sowie in frühen Druckausgaben der *Naturalis historia* in der Form *basaltes* belegt.

In dem Buch über die Beschaffenheit der Steine heißt es:

- Invenit eadem Aegyptus in Aethiopia quem vocant basaniten, ferrei coloris atque duritiae, unde et nomen ei dedit. (Plinius, Nat. hist. 36, 58)
'Außerdem gewinnen die Ägypter in Äthiopien einen (Stein), den sie *basanites* nennen, von der Farbe und Härte des Eisens, daher gaben sie ihm auch seinen Namen.'¹⁰
- [der Schriftsteller Sotakos schreibe über eine bestimmte Art von Hämatit unter anderem] [...] experimentum eius esse in cote ex lapide basanite (Plinius, Nat. hist. 36, 147)
'[...] daß die Prüfung seiner Echtheit auf einem Wetzstein aus *basanites* geschehe'
- Etesium lapidem in iis praetulere ceteris, mox Thebaicum [...], tertium ex chalazio chrysitens, medicis autem ex basanite. hic enim lapis nihil ex sese remittit. (Plinius, Nat. hist. 36, 157)
'Unter diesen (scil. den zur Herstellung von Mörsern geeigneten Gesteinsarten) bevorzugte man vor allem den Etesischen Stein, dann den Thebanischen [...], und als dritten den Chrysites aus Hagelstein, beziehungsweise für Ärzte aus *basanites*. Dieser Stein sondert nämlich nichts von sich ab.'

Den Stellen ist für unsere Zwecke zweierlei zu entnehmen: Plinius vertritt erstens die Ansicht, daß *basanites* ein ägyptisches Wort darstelle, und scheint zweitens anzudeuten, daß ein semantischer Zusammenhang mit den griechischen Wörtern βάσανος (fem.) 'Probierstein, Prüfung, Probe, Verhör, Folterung', βασανίζω 'prüfen, untersuchen, verhören, foltern, peinigen' und βασανιστής 'Prüfer, Folterer' bestehe. Überhaupt nicht weiter eingegangen wird darauf, daß folglich eine etymologische Beziehung zwischen der wie auch immer genau lautenden ägyptischen Steinbezeichnung und dem in griechisch βάσανος, βασανίζω und βασανιστής realisierten Lexem bestehen muß. Mag man das immerhin noch mit römischer Nonchalance gegenüber fremden Sprachen zu erklären suchen, so wird man moderne Linguisten nicht so leicht von der Pflicht befreien können, dieses alles andere als triviale Problem bei ihren Überlegungen zu berücksichtigen. Daß das nicht ganz einfach ist, zeigt ein Blick in gängige Nachschlagewerke. Eine allgemein akzeptierte Etymologie für *Basalt*, die ohne Umstände allen antiken Hinweisen Rechnung trägt, gibt es nämlich nicht. Abgesehen von der Verfahrensweise, sich ganz auf die Anführung von griech. βάσανος 'Probierstein' zu beschränken,¹¹ trifft man auf folgende Praktiken:

- (a) Einige Referenzwerke weisen auf die mutmaßlichen semantischen Zusammenhänge hin, die zwischen *basanites* und den entsprechenden griechischen Bildungen mit der Bedeutung 'prüfen, untersuchen' bestehen, und geben an, daß das griechische Lexem ägyptischen

¹⁰ Vgl. dazu etwa die armenische Bezeichnung des Basalts, erkat'ak'ar 'Eisenstein'.

¹¹ Hoad (1986:34), Mathieu-Rosay (1985:56), Ernout/Meillet (1985:828).

beziehungsweise "afrikanischen" Ursprungs sei, benennen jedoch kein konkretes Etymon.¹²

- (b) Andere etymologische Wörterbücher führen das griechische Wort βόσαυος auf den Namen der biblischen Landschaft Basan zurück, die sich östlich des Sees Genezareth auf dem Gebiet des heutigen Syriens erstreckte.¹³ Deren Name tritt erstmals im vierzehnten vorchristlichen Jahrhundert als mittelbabylonisch (*ālu*) *Ziri-Bašani* 'Stadt des Abkömmlings von Basan' (EA 201,4) auf und ist im Biblischen Hebräisch als *Bašan* sowie im Griechischen als Βόσαυ, Βόσαυίτις oder Βατανάια bezeugt. Zwar gehört die Region tatsächlich zu den südsyrischen Basaltländern im Rücken des vorderasiatischen Grabenbruchsystems, doch spricht einiges gegen die Vermutung, daß es sich bei dem Toponym Basan um das Etymon für den Gesteinsnamen gehandelt haben könne. Die Landschaft *Bašan* wird als 'fruchtbare steinlose Ebene' beschrieben (Köhler/Baumgartner 1985:158) und gilt im Alten Testament wegen ihrer Eichen (Jesaja 2,13, Hesekiel 27,6, Sacharja 11,2), Schafe (5. Mose 32,14) und Rinder (Psalm 22,13, Hesekiel 39,18, Amos 4,1) als bemerkenswert. Von Steinen oder einer bestimmten Gesteinsart ist im Zusammenhang mit ihr nicht die Rede. Erst recht findet sich keine Basis für die Herleitung der gängigen Bedeutungen von griechisch βόσαυος, βόσαυίτις etc. Der Ansatz kann folglich nur als verfehlt bewertet werden und spielt für die weitere Diskussion keine Rolle mehr.
- (c) Eine dritte Gruppe von Gewährsleuten identifiziert βόσαυος als ein Lehnwort ägyptischen Ursprungs und führt es auf den seit der mittelägyptischen Periode bezeugten Hartgesteinsnamen *bhn* zurück,¹⁴ der hieroglyphisch als ,  oder  belegt ist. Diese Auffassungen stützen sich direkt oder indirekt auf die detailreichen Ausführungen in Kurt Sethes grundlegender lexikalischer Studie zu den ägyptischen Bau- und Denkmalsteinen (Sethe 1933:894-909). Dort ist zunächst ägyptisch  *bhn* als Bezeichnung für die Grauwacke des Wadi Hamamât in der Ostwüste identifiziert worden¹⁵ und dann im Zuge einer verschlungenen Argumentationskette zu beweisen versucht worden, daß "nun auch der *bhn.w*-Stein des Wadi Hamamât von den Ägyptern in der Tat als Prüfstein des Goldes verwendet worden ist" (Sethe 1933:897). Relevant dafür sind nach Sethes Ansicht folgende Indizien:

- (1) Auf der aus der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts v. Chr. stammenden Landkarte mit der Darstellung einer Bergregion (Papyrus Turin Cat. 1879 + 1899 + 1969, rto.) ist die Örtlichkeit  *p-dw n-bhn* 'das Grauwackegebirge' zusammen mit einem Goldminenbezirk abgebildet.
- (2) Das Wort für 'Grauwacke' erscheint auf dem genannten Papyrus in der Gestalt  - mit einem Graphem  (ANSEHNLICH) geschrieben, in dem Sethe einen Hinweis darauf sehen möchte, daß das Wort seinerzeit mit einem gleichlautenden (nicht belegten) Lexem für 'spähen' in Verbindung gebracht worden sei.
- (3) Als Variante von näg.  *bhn.t* /ba'xa:na(t)/ 'Torgebäude, Pylon' tritt hin und wieder die Graphie  auf, die es erlaube "für den mit dem Kopf der Kuhantilope geschriebenen Wortstamm [sic, statt Wurzel, F.K.] *bhn* etwa die Grundbedeutung 'sichern', 'spähen' durch Wenden des Kopfes anzunehmen, wie es das Wild

¹² Skeat (1884:31), Kluge (1934:41), Ernout/Meillet (1959:67), Kluge (1989:62), Kluge (1995:83).

¹³ Kluge (1967:54), de Vries (1992:34), Etymologisches Wörterbuch des Deutschen (1993:102).

¹⁴ Erman/Grapow (1957, I:471, 1-5), Duden Etymologie (1963:51).

¹⁵ Siehe dazu auch Harris (1961:78-82), Klemm/Klemm (1993:355-376).

bung von  *b3h* ‘Grauwacke’ mit  ist für Bedeutung und Etymologie der Wurzel irrelevant, da es sich bei der Graphie – wie auch das Auftreten von  (*h*) statt  (*h*) zeigt – um eine Kontamination mit aäg.  *b3h*, näg.  *b3h* handelt, einem Wort, das zunächst ein Land westlich von Ägypten bezeichnete und seit dem Neuen Reich in der Bedeutung ‘Ostgebirge’ verwendet wurde. Ebenso wenig kann man den Schlußfolgerungen beipflichten, die Sethe aus  *b3h.t* ‘Torgebäude’ zieht. Ein Pylon ist kein ‘Ausguck’ oder ‘Wachturm’, und die Verwendung des Determinativs  läßt eher an eine verbale Wurzel für ‘hoch aufragen’ (o. ä.) denken, die dem Wort *b3h.t* ‘Torgebäude’ zugrundeliegen, in dem von Osing ins Spiel gebrachten  *b3h* stecken und sogar mit  *p-b3h.w*, einer Götterbezeichnung, in Verbindung gebracht werden könnte. Damit sieht es freilich ganz danach aus, als ließen sich zwischen dem Gesteinsnamen *b3h*, der Tempeltorbezeichnung *b3h.t* und einem Verbum mit der Bedeutung ‘prüfen’ keine etymologischen Zusammenhänge herstellen.

Noch schwerer wiegt ein weiterer Einwand, der gegen den Versuch erhoben werden muß, *basanites* auf  *b3h* ‘Grauwacke’ zurückzuführen. Obwohl Sethe explizit darauf hinweist, daß bei Plinius (Nat. hist. 36, 58) *basanites* als ägyptische Benennung des entsprechenden Gesteins angeführt wird (1933:894-895), und ihm ebensowenig entgangen ist, daß der in manchen Distributionen auftretende Lautwandel von aäg. *h* /*y*/ zu spägl. *š* /*s*/ in der Wurzel *b3h* gerade nicht stattgefunden hat,¹⁸ traut er dem antiken Naturforscher oder einem seiner Gewährsleute zu, nicht nur eine im Spätägyptischen etwa /*baxan*/ lautende (und von Griechischsprechern wohl als βαχαῖν- wahrgenommene) Wortform mit *basanites* gleichgesetzt zu haben, sondern darüber hinaus über die komplizierten etymologischen Zusammenhänge informiert gewesen zu sein. Das aber ist kaum zu glauben – um so weniger, als sich eine viel einfachere Alternativlösung anbietet.

Im Neuägyptischen ist ein  oder auch  geschriebenes Wort *bsn.t* bezeugt, das in der Verbindung *t3j m- bsn.t* ‘mit dem *bsn.t* gravieren’ vorkommt, demzufolge ein Werkzeug des Metallhandwerkers bezeichnet und in

rjs hr-), und die von Osing vorausgesetzte Grammatikalisierung von *hr- d3d3 n(j)-* ‘über dem Kopf von’ (kopt. ) wäre auch nicht weiter ungewöhnlich (vgl. Erman/Grapow 1957, II:450, 12 und V:531, 4-8, und siehe Junge 1996:262), doch sollte die Stativform eines Handlungsverbs ‘wachen’ nicht fientisch übersetzt werden. Darüber hinaus wäre es ganz ungewöhnlich, wenn *p.t r- dr=s* ‘der ganze Himmel’ metaphorisch als Agens eines Handlungsverbs verwendet worden sein sollte: das Präpositionalattribut *r- dr=s* ‘bis zu seinem Ende’ zeigt eindeutig, daß wir es mit einem konkreten Gebrauch zu tun haben.

18 Sethe (1933:908). Dies ist Fournet (1989:57-58) entgangen, dessen Ausführungen zu der angeblichen Möglichkeit, mäg./näg. *b3h* (Variante *b3h*) auf ein ursprüngliches **b3h* zurückzuführen, auf der mißverstandenen Interpretation einer (mittlerweile überholten) Interpretation der altägyptischen Lautverhältnisse beruhen (vgl. dazu generell Kammerzell 1998, Peust 1999).

F	fayumischer Dialekt des Koptischen	mäg.	(klassisches) mittelägyptisch (um 2100-1400 v. Chr.)
fem.	feminin	mask.	maskulin
frz.	französisch	näg.	neuägyptisch (um 1400-700 v. Chr.)
griech.	(alt-)griechisch	ndl.	niederländisch
ital.	italienisch	neutr.	neutrisch
kopt.	koptisch (etwa 3.-16. Jahrhundert)	nhd.	neuhochdeutsch
L	lykopolitanischer Dialekt des Koptischen	russ.	russisch
lat.	lateinisch	^s	sahidischer Dialekt des Koptischen
M	mesokemischer Dialekt des Koptischen	späg.	spätägyptisch (1. Jahrtausend v. Chr.)

5 Literatur

- Auffrère, S. (1991): *L'univers minéral dans la pensée égyptienne*, 2 Bde., Bibliothèque d'Étude 105, Le Caire.
- Barnhart, R.K. (Hg. 1988): *The Barnhart dictionary of etymology*, [o. O.]: H.W. Wilson.
- Černý, J. (1976): *Coptic etymological dictionary*, Cambridge etc.
- [Deutsches Fremdwörterbuch] (1995): *Deutsches Fremdwörterbuch*, begr. von Hans Schulz, fortgeführt von Otto Basler, hrsg. vom Institut für Deutsche Sprache, 2., völlig neu bearbeitete Aufl., Bd. 1: a-Präfix-Antike, bearbeitet von G. Strauß, E. Donalies, H. Kämper-Jensen, I. Nortmeyer, J. Schildt, R. Schnerrer, O. Vietze, Berlin, New York.
- [Deutsches Fremdwörterbuch] (1997): *Deutsches Fremdwörterbuch*, begr. von Hans Schulz, fortgeführt von Otto Basler, hrsg. vom Institut für Deutsche Sprache, 2., völlig neu bearbeitete Aufl., Bd. 3: Baby-Cutter, bearbeitet von G. Strauß, H. Kämper-Jensen, I. Nortmeyer, R. Schnerrer, O. Vietze, Berlin, New York.
- [Duden Etymologie] (1963): *Duden. Das Herkunftswörterbuch. Die Etymologie der deutschen Sprache. Geschichte der deutschen Wörter und der Fremdwörter von ihrem Ursprung bis zur Gegenwart. Bedeutung und Herkunft vieler Redensarten*, bearbeitet von G. Drowski, P. Grebe und weiteren Mitarbeitern der Dudenredaktion in Fortführung der "Etymologie der neuhochdeutschen Sprache" von Konrad Duden (Duden Bd. 7) Mannheim, Wien, Zürich.
- Erman, A./ H. Grapow (Hgg. 1957): *Wörterbuch der ägyptischen Sprache*, 6 Bde., ²Berlin: Akademie-Verlag (unveränderter Nachdruck, zuerst erschienen Leipzig bzw. Berlin, Leipzig 1926-1950).
- Ernout, A./ A. Meillet (1959): *Dictionnaire étymologique de la langue latine. Histoire des mots*, ⁴Paris (¹1932, ²1939, ³1951; Retirage de la quatrième édition augmentée d'additions et de corrections nouvelles par Jacques André, 1985 [unveränderter Nachdruck 1994]).
- [Etymologisches Wörterbuch des Deutschen] (1993): *Etymologisches Wörterbuch des Deutschen*, 2 Bde. erarbeitet im Zentralinstitut für Sprachwissenschaft, Berlin unter der Leitung von W. Pfeifer, Autoren: W. Braun, G. Ginschel, G. Hagen, A. Huber, K. Müller, H. Petermann, G. Pfeifer, W. Pfeifer, D. Schröter, U. Schröter, 2. Aufl., durchgesehen und ergänzt von W. Pfeifer, Berlin.
- Fournet, J.-L. (1989): *Les emprunts du grec à l'égyptien*. In: *Bulletin de la Société de Linguistique de Paris* 84, 55-80.
- Harris, J.R. (1961): *Lexicographical studies in Ancient Egyptian minerals*, Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Institut für Orientforschung, Veröffentlichung Nr. 54, Berlin.

- Hoad, T.F. (Hg.) (1986): The concise Oxford dictionary of English etymology, Oxford, New York.
- Kammerzell, F. (1994): Panther, Löwe und Sprachentwicklung im Neolithikum. Bemerkungen zur Etymologie des ägyptischen Theonyms *M3fd.t*, zur Bildung einiger Raubtiernamen im Ägyptischen und zu einzelnen Großkatzenbezeichnungen indoeuropäischer Sprachen. Wolfhart Westendorf zu seinem siebenzigsten Geburtstag gewidmet, *Lingua Aegyptia – Studia monographica* 1, Göttingen.
- Kammerzell, F. (1998): The sounds of a dead language: Reconstructing Egyptian phonology. In: *Göttinger Beiträge zur Sprachwissenschaft* 1, 21-41.
- Kammerzell, F. (1999): Glottaltheorie, Sprachkontakte und Verwandtschaftsmodelle. In: *Indogermanische Forschungen* 104, 234-271.
- Klemm, R./ D.D. Klemm (1993): *Steine und Steinbrüche im Alten Ägypten*, Berlin, Heidelberg.
- Kluge, F. (1934): *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*, 11. Aufl. mit Unterstützung von W. Krause bearbeitet von A. Götze, Berlin, Leipzig (unveränderte Nachdrucke ^{12&13}1943 sowie ¹⁴1948).
- Kluge, F. (1967): *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*, 20. Aufl. bearbeitet von W. Mitzka, Berlin, New York (unveränderter Nachdruck ²¹1975).
- Kluge, F. (1989): *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*, 22. Aufl. unter Mithilfe von M. Bürgisser und B. Gregor völlig neu bearbeitet von E. Seebold, Berlin, New York.
- Kluge, F. (1995): *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*, 23., erweiterte Aufl. Bearbeitet von E. Seebold, Berlin, New York.
- Koehler, L./ W. Baumgartner (1985): *Lexicon in Veteris Testamenti libros. Editio photomechanice iterata cui adjectum est supplementum, lexicon Germanico-Hebraicum (-Aramaicum) et correctiones additamentaque i.a. continens*, Leiden (Hauptteil zuerst erschienen 1953).
- Lehmann, W.P. (1986): *A Gothic etymological dictionary. Based on the third edition of Vergleichendes Wörterbuch der Gotischen Sprache by Sigmund Feist, with bibliography prepared under the direction of Helen-Jo J. Hewitt*, Leiden.
- Lokotsch, K. (1927): *Etymologisches Wörterbuch der europäischen (germanischen, romanischen und slavischen) Wörter orientalischen Ursprungs*, Indogermanische Bibliothek, Erste Abteilung: Sammlung indogermanischer Lehr- und Handbücher, II. Reihe: Wörterbücher, Dritter Band, Heidelberg (unveränderter Nachdruck ²1975).
- Lüschen, H. (1979): *Die Namen der Steine. Das Mineralreich im Spiegel der Sprache*, 2., neubearbeitete und erweiterte Aufl., Thun (¹1968).
- Mathieu-Rosay, J. (1985): *Dictionnaire étymologique marabout. L'origine, la racine et l'évolution de 20.000 mots de la langue française, pour les écrire et les utiliser correctement*, Collection marabout service 684, Alleur/Belgique.
- Meyer-Lübke, W. (1935): *Romanisches etymologisches Wörterbuch*, 3., vollständig neubearbeitete Aufl., Sammlung romanischer Elementar- und Handbücher, Reihe 3: Wörterbücher, Bd. 3, Heidelberg (unveränderter Nachdruck als 6. Aufl., 1992).
- Peust, C. (1999): *Egyptian phonology. An introduction to the phonology of a dead language* (Monographien zur Ägyptischen Sprache 2), Göttingen.
- [Plinius, Nat. hist. 35] (1978): *C. Plinius Secundus d.Ä. Naturkunde. Lateinisch-deutsch. Buch XXXV: Farben, Malerei, Plastik*, herausgegeben und übersetzt von R. König in Zusammenarbeit mit G. Winkler, München.
- [Plinius, Nat. hist. 36] (1992): *C. Plinius Secundus d.Ä. Naturkunde. Lateinisch-deutsch. Buch XXXVI: Die Steine*, herausgegeben und übersetzt von R. König in Zusammenarbeit mit J. Hopp, Darmstadt.

- [Plinius, Nat. hist. 37] (1994): C. Plinius Secundus d.Ä. Naturkunde. Lateinisch-deutsch. Buch XXXVII: Steine: Edelsteine, Gemmen, Bernstein, herausgegeben und übersetzt von R. König in Zusammenarbeit mit J. Hopp, Darmstadt.
- Sethe, K. (1933): Die Bau- und Denkmalsteine der alten Ägypter und ihre Namen. In: Sitzungsberichte der Preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Philosophisch-Historische Klasse 1933, 864-912 (wieder abgedruckt in K. Sethe (1976): Leipziger und Berliner Akademieschriften 1902-1934, Opuscula. Sammelausgaben seltener und bisher nicht selbständig erschienener wissenschaftlicher Abhandlungen XI, Leipzig, 537-585).
- Skeat, W.W. (1884): The concise dictionary of English etymology, Oxford (Nachdruck Ware/UK: Wordsworth Editions 1993).
- de Vries, J. (1962): Altnordisches etymologisches Wörterbuch, 2., verbesserte Aufl., Leiden: E.J. Brill (³1977 = unveränderter Nachdruck; zuerst erschienen 1957-60).
- de Vries, J. (1992): Nederlands etymologisch woordenboek. Met aanvullingen, verbeteringen en woordregisters door F. de Tollenaere, ³Leiden, New York, Köln (¹1971).
- Vergote, J. (1945): Phonétique historique de l'égyptien. Les consonnes, Bibliothèque du Muséon 19, Louvain.
- Vycichl, W. (1983): Dictionnaire étymologique de la langue copte, Leuven.
- Westendorf, W. (1965-77): Koptisches Handwörterbuch, Heidelberg.